



Motivanalyse - Altersvorsorge 2020

Zusatzanalyse zum SRG SSR
Wahlbarometer 2017



Mitarbeit (alphabetisch):

Lorenz Bosshardt
Gordon Bühler
Michael Hermann

sotomo GmbH
Winterthurerstrasse 92
8006 Zürich

11. Oktober 2017

Inhaltsverzeichnis

Motivanalyse – Altersvorsorge 2020	2
Wichtigste Motive für Zustimmung und Ablehnung	2
Motive nach Geschlecht	5
Motive nach Altersgruppen	7
Motive nach Sprachregionen	9
Wichtigste Motive der Parteiwählerschaften	10
Methodik	15
Die Datenerhebung	15
Die Stichprobe	15
Die Gewichtung	16

Motivanalyse – Altersvorsorge 2020

Bei diesem Kurzbericht handelt es sich um einen Vorabauszug aus dem ersten SRG SSR Wahlbarometer der Legislaturperiode 2017-2019. Sein Inhalt bildet eine Zusatzanalyse zum eigentlichen Wahlbarometer. Thema sind die Motive, die dem Entscheid der Stimmenenden bei der Abstimmung zur Altersreform vom 24. September 2017 zugrunde liegen.

Im Rahmen der Befragung des SRG SSR Wahlbarometers wurden die Stimmberechtigten nach den wichtigsten Gründen für ihre Zustimmung bzw. Ablehnung der Vorlage befragt. Die Befragung erfolgte in der Woche nach der Abstimmung. Dies erlaubte eine zeitnahe Erfassung dieser Motive.

Wichtigste Motive für Zustimmung und Ablehnung

52,7 Prozent stimmten am 24. September 2017 gegen die Reform der Altersvorsorge 2020, 47,3 Prozent dafür. Den Befürwortenden und den Ablehnenden der Reform wurden jeweils acht mögliche Motive zur Auswahl vorgelegt. Die Befragten konnten dabei ihr wichtigstes sowie ihr zweitwichtigstes Motiv für ihren Stimmentscheid angeben.

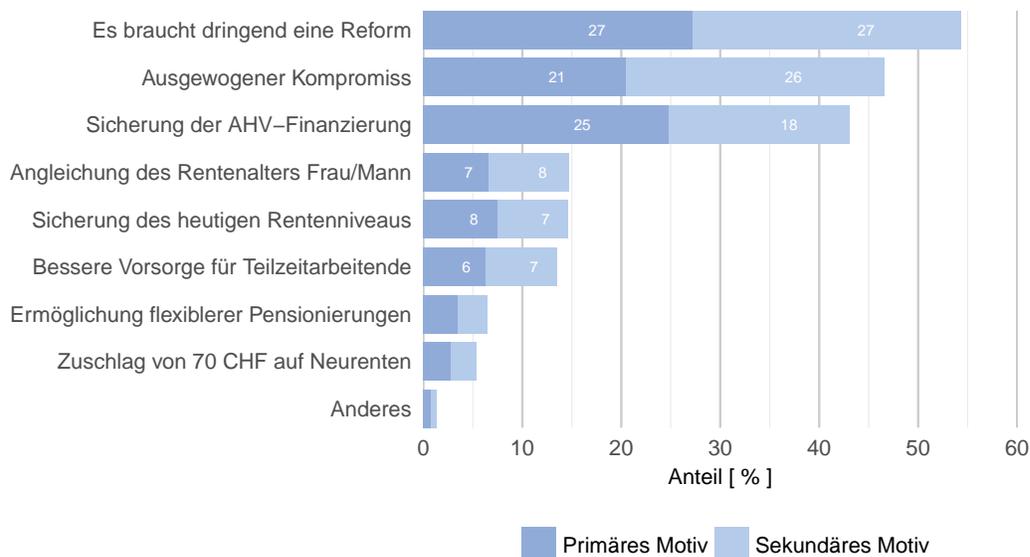


Abbildung 1: Motive der Ja-Stimmenden zur Altersreform 2020.

Wie Abbildung 1 zeigt, dominieren bei den Ja-Stimmenden drei Motive. Sie stellen die anderen fünf in den Schatten. Für insgesamt 54 Prozent der Befürwortenden bildet die Dringlichkeit einer Reform der Altersvorsorge ein zentrales Motiv für ihre Zustimmung. Je die Hälfte dieser 54 Prozent wählte die Aussage «Es braucht dringend eine Reform» in erster sowie in zweiter Priorität.

Dies heisst, dass hier weniger die konkreten Inhalte als der Prozess im Vordergrund stand. Auch beim Motiv mit der zweithäufigsten Nennung geht es eher um den Prozess als um die konkreten Inhalte der Vorlage: 47 Prozent der Ja-Stimmenden haben nicht zuletzt deshalb ja gesagt, weil sie die Vorlage als einen «ausgewogenen Kompromiss» betrachten. Dieses Motiv wurde etwas häufiger als zweite denn als erste Priorität genannt. Beim am dritthäufigsten gewählten Motiv geht es stärker um die inhaltliche Dimension der Vorlage. 43 Prozent geben an, dass die «Sicherung der AHV-Finanzierung» für die Zustimmung ein zentrales Motiv war. Auch hier handelt es sich eher um ein übergeordnetes, abstraktes Motiv. Die konkreten Aspekte der Reform, etwa die Angleichung des Rentenalters der Frauen an die Männer wird demgegenüber vergleichsweise selten genannt.

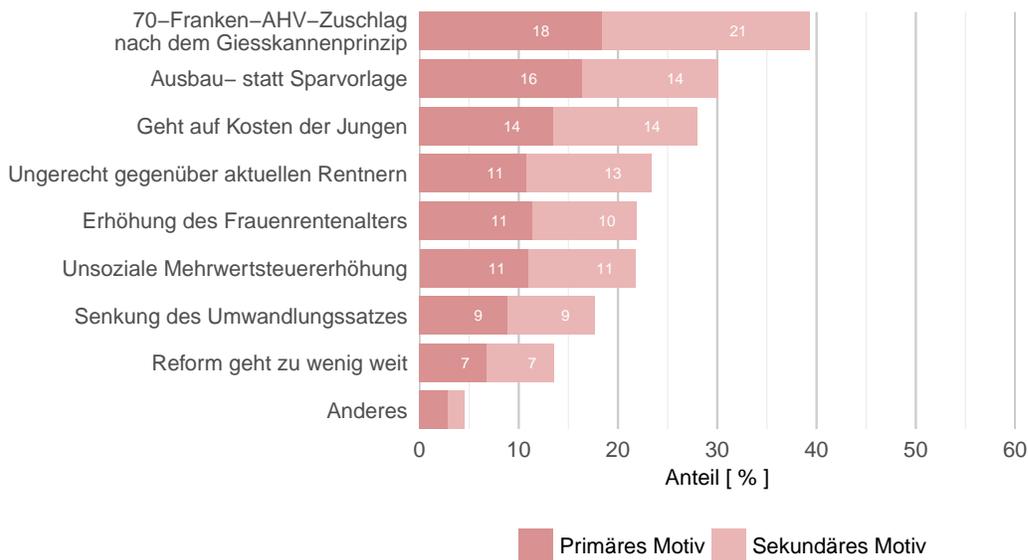


Abbildung 2: Motive der Nein-Stimmenden zur Altersreform 2020.

Während drei Gründe für die Zustimmung zur Reform den Ausschlag gaben, sind die Gründe für die Ablehnung breiter verteilt. Statt drei sind es hier sechs Motive, die von mindestens einem Fünftel der Befragten als zentral eingestuft wurden. Kein ablehnendes Motiv erreicht dieselbe Bedeutung wie die drei Hauptmotive auf der Befürworterseite.

Dennoch gibt es ein Motiv, das von fast 40 Prozent der Nein-Stimmenden als zentral für ihre Ablehnung der Reform angesehen wird. Es ist dies der vieldiskutierte «70-Franken-AHV-Zuschlag nach dem Giesskannenprinzip» für Neurentner. Für 39 Prozent der Nein-Stimmenden war es ein zentrales Motiv für ihre Ablehnung. Für die Ja-Stimmenden bildete der 70-Franken-Zuschlag dagegen kein zentrales Motiv (vgl. Abbildung 1). Nur für 5 Prozent von ihnen war der Zuschlag ein wichtiger Grund für ein Ja. Dass der 70-Franken-Zuschlag klar überproportional von den Nein-Stimmenden genannt wird, zeigt, dass es sich dabei um einen Schlüsselfaktor für das Scheitern der Reform handeln dürfte. Hätte dieselbe Vorlage ohne 70-Franken-Zuschlag also eine Mehrheit gefunden? Dies wäre eine allzu einfache Gleichung. Es zeigen sich bei den Motiven nämlich verschiedene Abhängigkeiten. So ist, wie zuvor aufgezeigt, eines der wichtigsten Motive für die Zustimmung zur Vorlage der «ausgewogene Kompromiss», der ihr zugrunde liege. Der 70-Franken-Zuschlag hatte nicht zuletzt das Ziel, die «Ausgewogenheit» der Vorlage zu unterstreichen. Das blosses Streichen des Zuschlags hätte dem Eindruck der Ausgewogenheit entsprechend entgegengewirkt. Das heisst, die Vorlage hätte nicht nur an Zustimmung gewonnen, sondern in anderen Wählersegmenten wohl auch an Zustimmung verloren. Dies macht deutlich, wie gross die Herausforderung einer Reform der Altersvorsorge ist. Dennoch lässt die Motivanalyse den Schluss zu, dass es offensichtlich nicht genügt, einen vermeintlich «ausgewogenen Kompromiss» zu präsentieren. Es ist ebenso entscheidend, mit welchen Instrumenten dieser Kompromiss erzielt wird. Wenn dies, wie im Fall des 70-Franken-Zuschlags, mit einer Massnahme geschieht, die im Einzelnen von den Stimmberechtigten primär als schlecht und unfair und nicht als positiv eingestuft wird, dann unterläuft es dem eigentlichen Ziel.

Die Ausgestaltung der Vorlage führte insgesamt dazu, dass die Vorlage als unfair gegenüber verschiedenen Personengruppen angesehen wurde – nämlich gegenüber den «Jungen», den «Rentnern» sowie den «Frauen». Am häufigsten genannt wurden dabei mit 28 Prozent das Motiv, dass die Reform «auf Kosten der Jungen gehe». Danach folgt die Begründung, dass diese «ungerecht gegenüber den aktuellen Rentnern» sei (23 %). Gleich an nächster Stelle folgt die Erhöhung des Rentenalters für Frauen, die für immerhin für 22 Prozent der Nein-Stimmenden ein ausschlaggebendes Motiv war.

Weniger häufig (17 %) wurde die Senkung des Umwandlungssatzes als Motiv für eine Ablehnung genannt. Die Bewertung der verschiedenen Motive durch die Stimmenden macht deutlich, dass es mit dieser Vorlage relativ gut gelungen ist, den Eindruck eines harten sozialen Einschnitts zu vermeiden. Damit wurde jedoch zugleich das Gewicht der Gegenargumente von rechts erhöht. So störten sich drei von zehn Nein-Stimmenden daran, dass es sich um eine «Ausbau statt um eine Sparvorlage» gehandelt habe. Der Tatsache, dass jede Vorlage für einen Teil der Stimmenden entweder als zu wenig weitgehend oder aber als zu hart wahrgenommen wird, lässt sich nicht ausweichen. Die

Motivanalyse zeigt jedoch, dass die Vorlage darüber hinaus aufgrund ihrer konkreten Ausgestaltung – unter anderem aufgrund des 70-Franken-Zuschlages – als unfair und teilweise nicht zielführend wahrgenommen wurde. Wie weit eine andere Stossrichtung die Chancen der Vorlage verändert hätte, lässt sich nicht feststellen. Eine entscheidende Rolle für die mehrheitliche Ablehnung der Vorlage durch die Stimmbevölkerung bildete jedoch die Art und Weise, wie die Vorlage konkret ausgestaltet wurde.

Motive nach Geschlecht

Frauen haben der Vorlage etwas weniger stark zugestimmt als Männer. Insgesamt gleichen sich dabei die Motive für die Zustimmung oder die Ablehnung mit einer offensichtlichen und einer etwas weniger offensichtlichen Ausnahme.

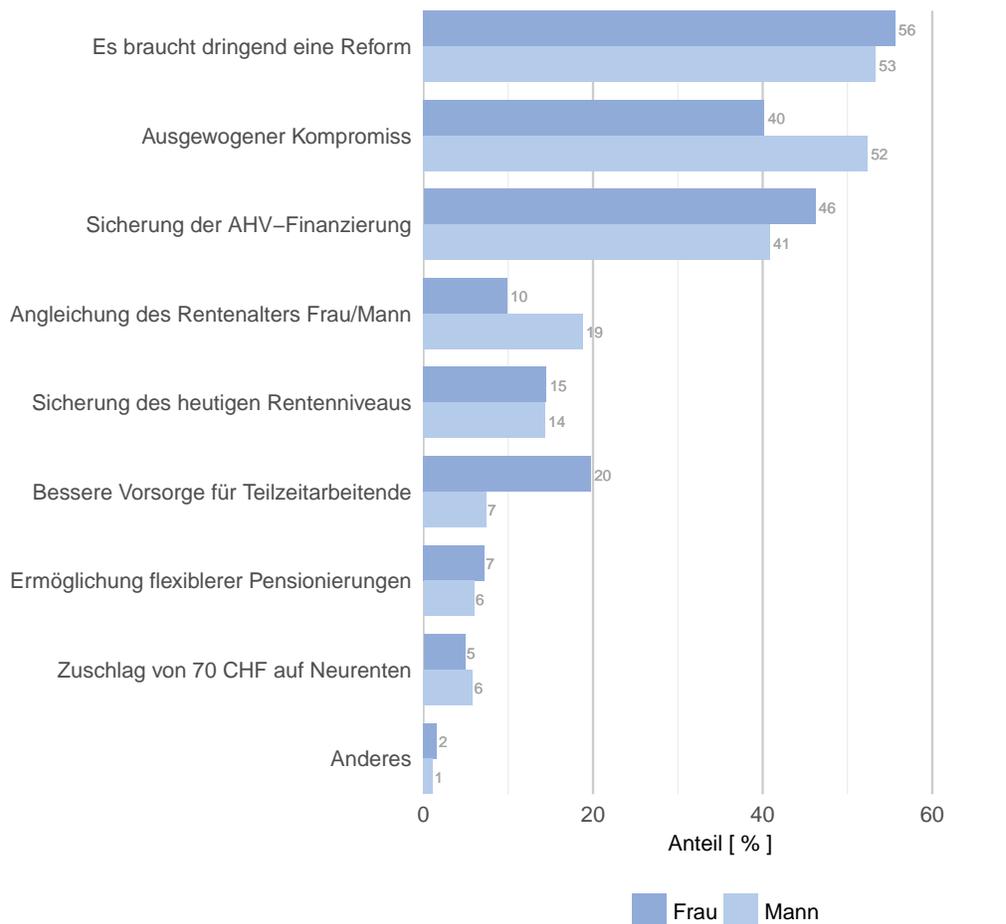


Abbildung 3: Motive der Ja-Stimmenden zur Altersreform 2020 nach Geschlecht.

Die offensichtliche Ausnahme bildet die Haltung zur Erhöhung des Frauenrentenalters. Auf der Seite der Befürwortenden findet sich der grösste Geschlechterunterschied jedoch beim Motiv einer «bessere Vorsorge für Teilzeitarbeitende». Bei den Frauen herrscht in dieser Frage offensichtlich ein deutlich grösseres Bewusstsein. Etwas weniger ausgeprägt ist zumindest auf der Seite der Zustimmenden der Unterschied in der Einschätzung der Angleichung des Rentenalters der Frauen an jenes der Männer. Es ist jedoch erwartungsgemäss eher ein Motiv, das bei Männern Anklang findet.

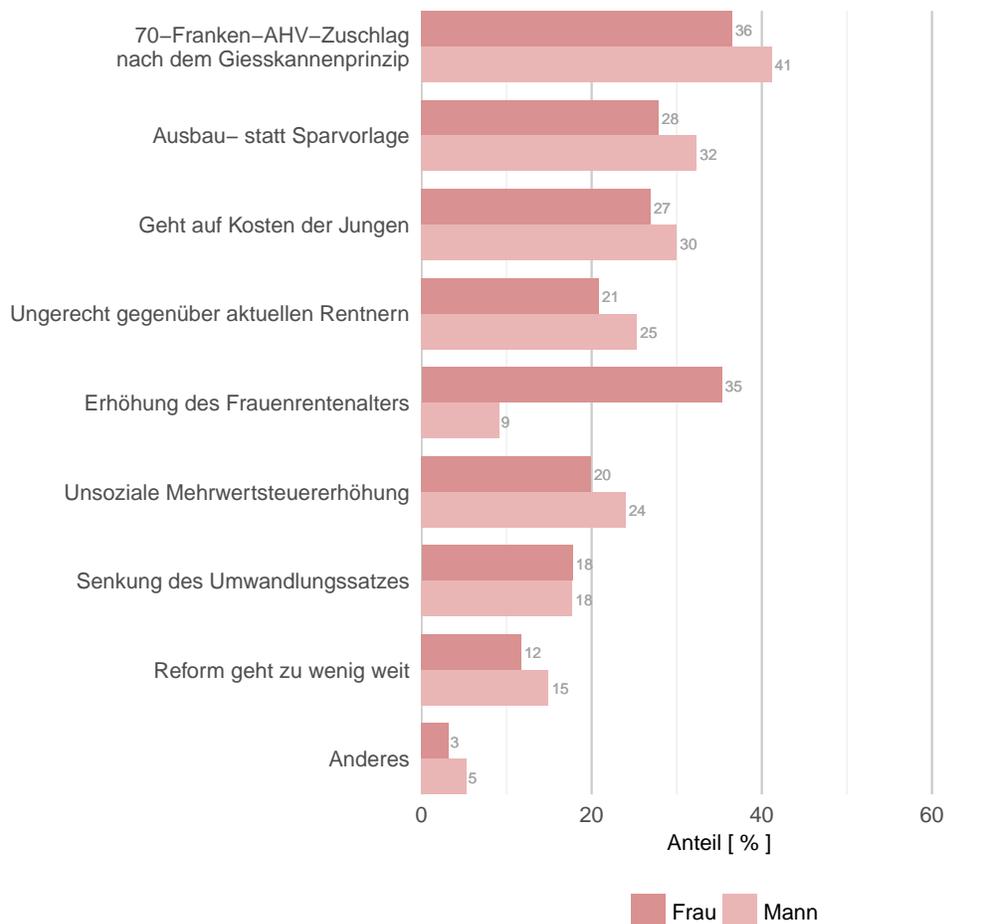


Abbildung 4: Motive der Nein-Stimmenden zur Altersreform 2020 nach Geschlecht.

Der markanteste Unterschied in der Motivlage zwischen Mann und Frau zeigt sich jedoch bei den Stimmenden, die gegen die Reform votierten. 35 Prozent der Frauen, die gegen die Reform stimmten, taten dies mitunter wegen der Erhöhung des Frauenrentenalters. Bei den Männern waren dies nur 9 Prozent. Dennoch ist auch bei den Frauen die

Ablehnung des 70-Franken-Zuschlags mit 36 Prozent Nennungen ein ebenso wichtiges Motiv wie die Rentenalterfrage.

Motive nach Altersgruppen

Nicht nur beim Geschlecht, sondern auch bei den Altersgruppen zeigen sich die ausgeprägteren Motivunterschiede bei den Nein- als bei den Ja-Stimmenden. Auf der Ja-Seite zeigen sich die Jüngeren vermehrt von der Dringlichkeit einer Reform überzeugt, während die Älteren die Ausgewogenheit der Vorlage stärker gewichten.

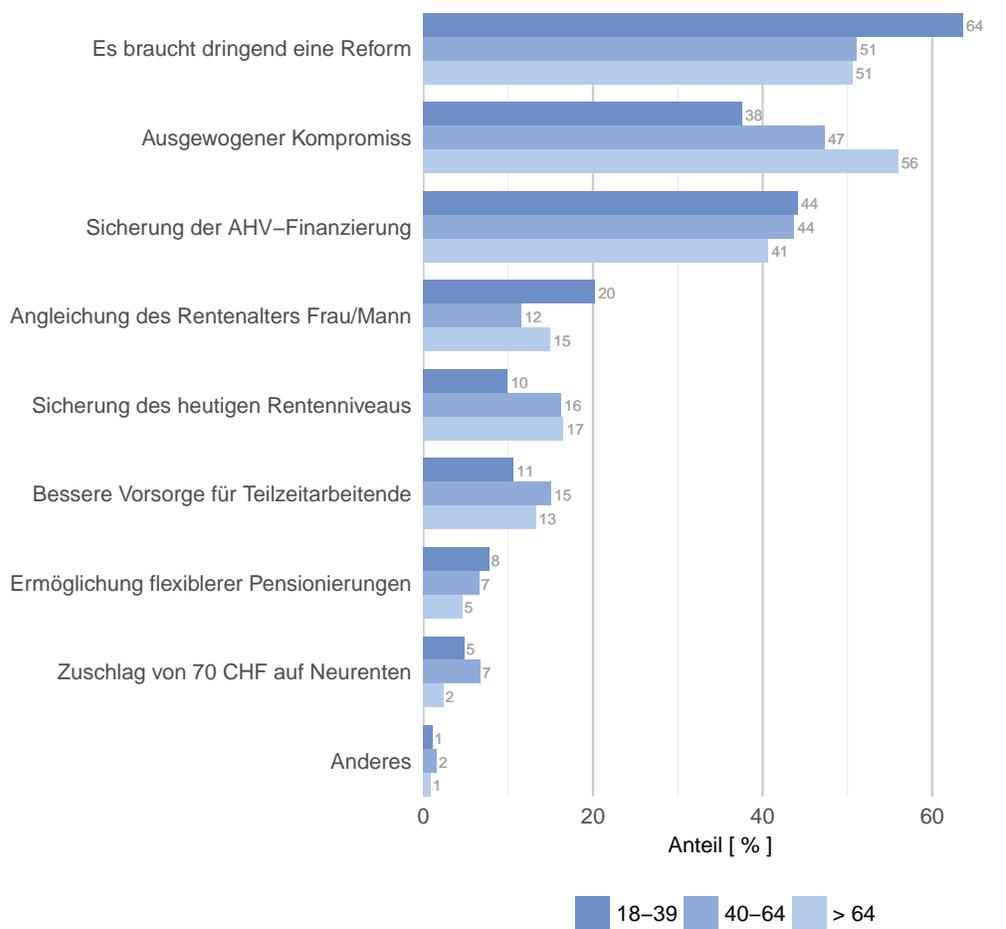


Abbildung 5: Motive der Ja-Stimmenden zur Altersreform 2020 nach Altersgruppen.

Im Nein-Lager kommen sehr ausgeprägte Motivunterschiede zwischen den Altersgruppen zum Vorschein. Es sind insbesondere Personen, die bereits im Rentenalter sind, die

sich sehr stark am 70-Franken-Zuschlag und der damit verbundenen «Ungerechtigkeit gegenüber den aktuellen Rentnern» stören. Es ist wenig überraschend, dass es vor allem die Jüngeren sind, welche die Vorlage als eine Reform zulasten der Jungen wahrgenommen haben. Die Erhöhung des Frauenrentenalters und die Senkung des Umwandlungssatzes waren demgegenüber vor allem ein Motiv für die Ablehnung der Reform durch die mittlere Altersgruppe. Diese unterschiedlichen Motivlagen bringen insbesondere Unterschiede in der wahrgenommenen Betroffenheit von der Vorlage zum Ausdruck.

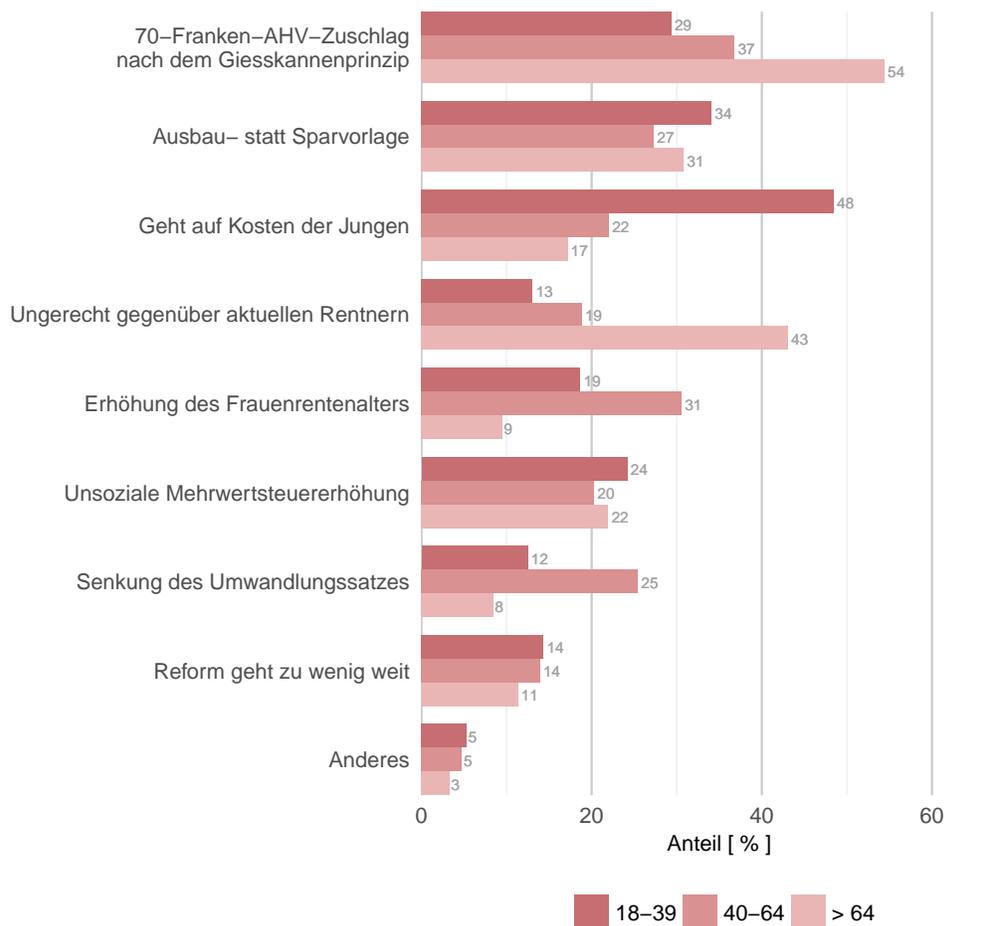


Abbildung 6: Motive der Nein-Stimmenden zur Altersreform 2020 nach Altersgruppen.

Motive nach Sprachregionen

Der Wert des ausgewogenen Kompromisses wird in der italienischsprachigen Schweiz besonders stark gewichtet. Insgesamt zeigen sich aber auch im Vergleich der Sprachregionen bei den Motiven der Ja-Stimmenden nur relative kleine Unterschiede.

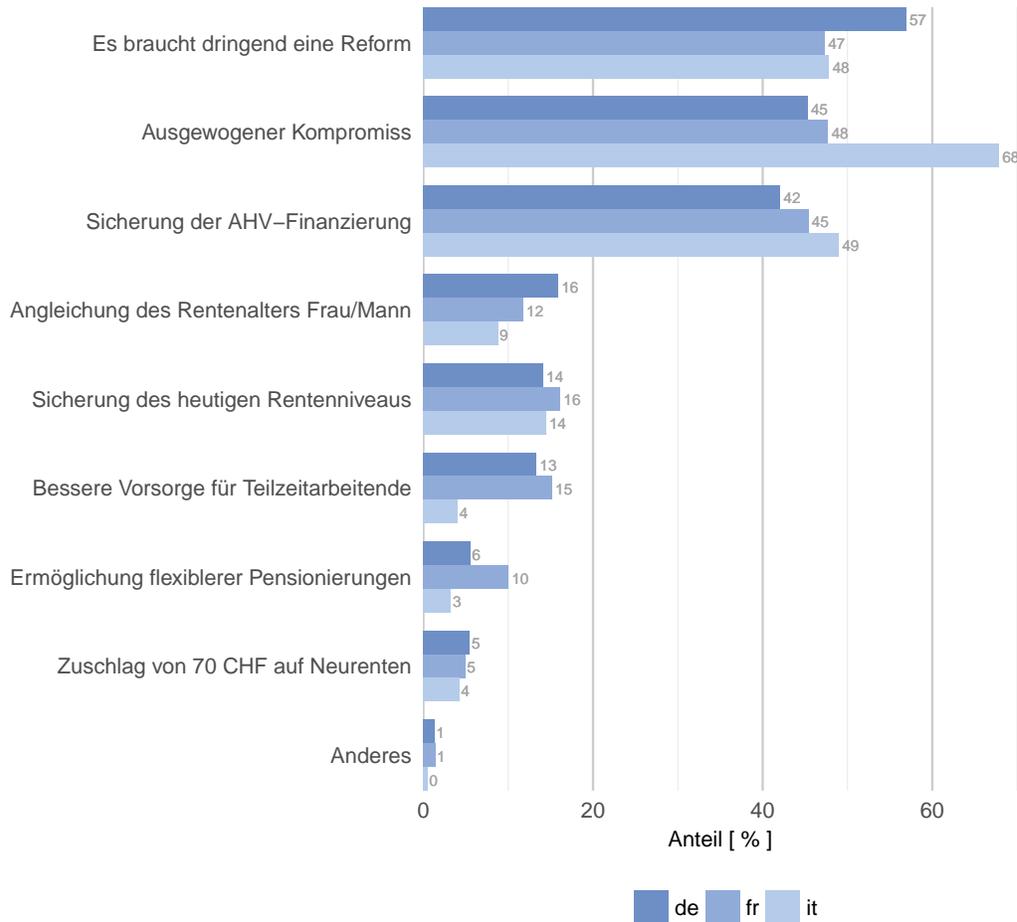


Abbildung 7: Motive der Ja-Stimmenden zur Altersreform 2020 nach Sprachregionen.

Im Nein-Lager präsentieren sich stärker divergierende Positionen: Der Rentenzuschlag von 70-Franken ärgerte insbesondere die Nein-Stimmenden in der Deutschschweiz, ebenso die wie hier die Ansicht verbreitet war, dass es sich um eine «Ausbau- statt um eine Sparvorlage» handeln würde. Mit 43 Prozent klar am häufigsten wurde in der Romandie dagegen die Erhöhung des Frauenrentenalters als Motiv für eine Ablehnung der Reform gesehen. Während insgesamt die «linken» bzw. sozialen Argumente gegen

die Reform in der Romandie zumindest relativ im Vordergrund standen, dominierten in der Deutschschweiz eindeutig die «rechten» bzw. finanzpolitischen Überlegungen.

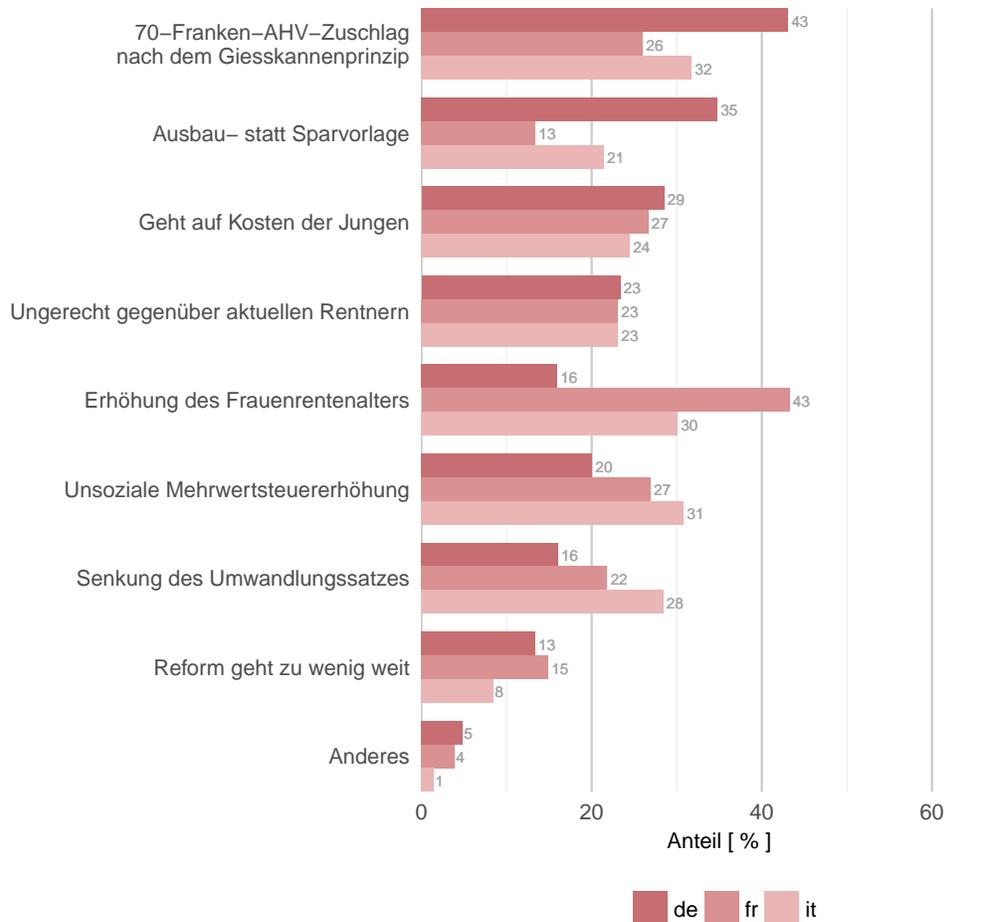


Abbildung 8: Motive der Nein-Stimmenden zur Altersreform 2020 nach Sprachregionen.

Wichtigste Motive der Parteiwählerschaften

Im letzten Teil dieser Motivanalyse werden die Motive der Wählerbasis der sieben wählerstärksten Parteien verglichen. Gezeigt werden jeweils die sechs wichtigsten Motive. Es wird dabei berücksichtigt, dass die Zustimmung zur Vorlage stark zwischen den Wählenden der Parteien divergiert. So stimmte der überwiegende Anteil der SVP-Wählerschaft gegen die Rentenreform. Entsprechend sind die sechs wichtigsten Motive ausschliesslich Motive zur Ablehnung der Vorlage.

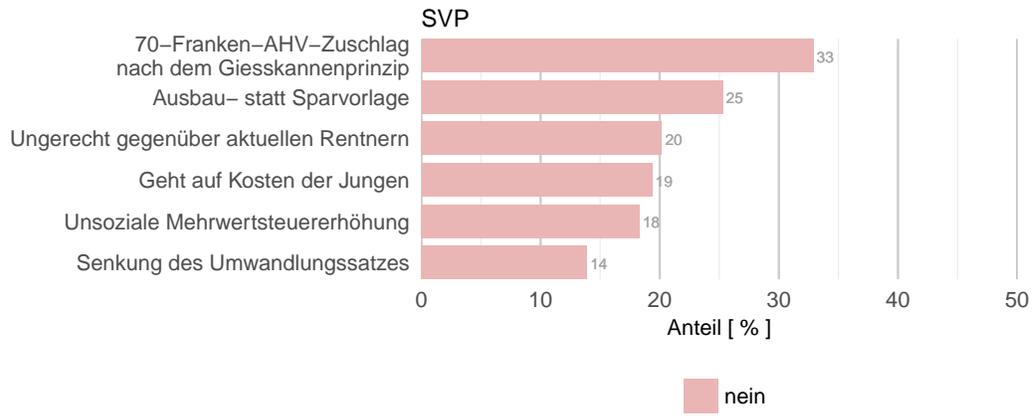


Abbildung 9: Wichtigste Motive der SVP-Wählenden

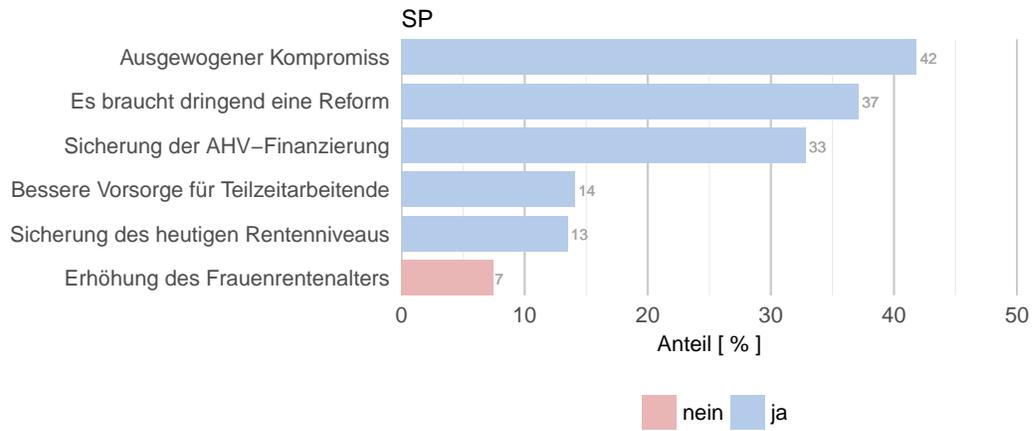


Abbildung 10: Wichtigste Motive der SP-Wählenden

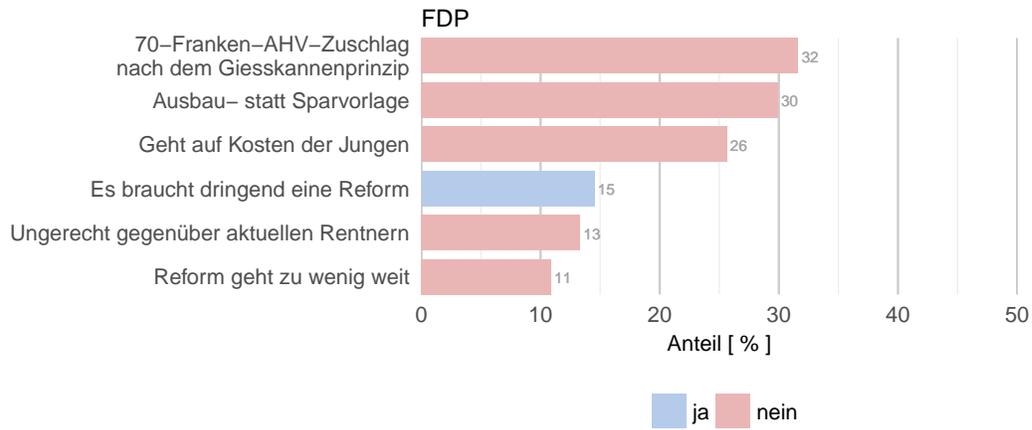


Abbildung 11: Wichtigste Motive der FDP-Wählenden

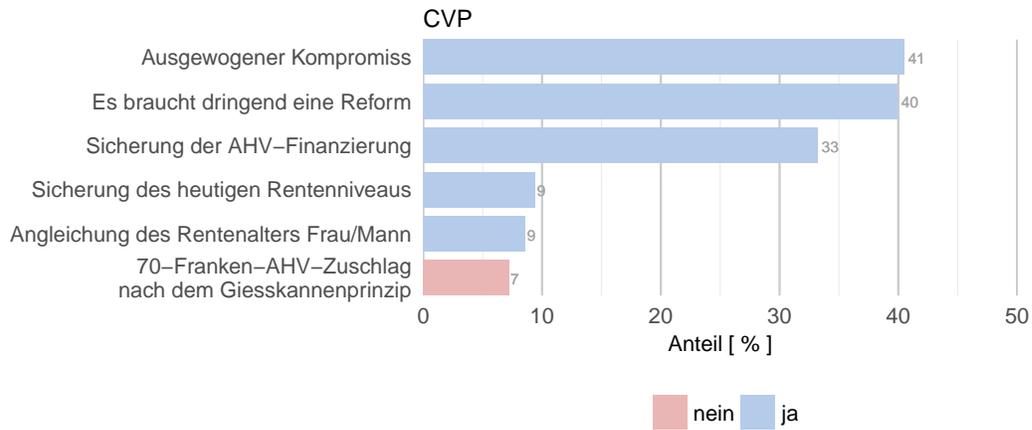


Abbildung 12: Wichtigste Motive der CVP-Wählenden

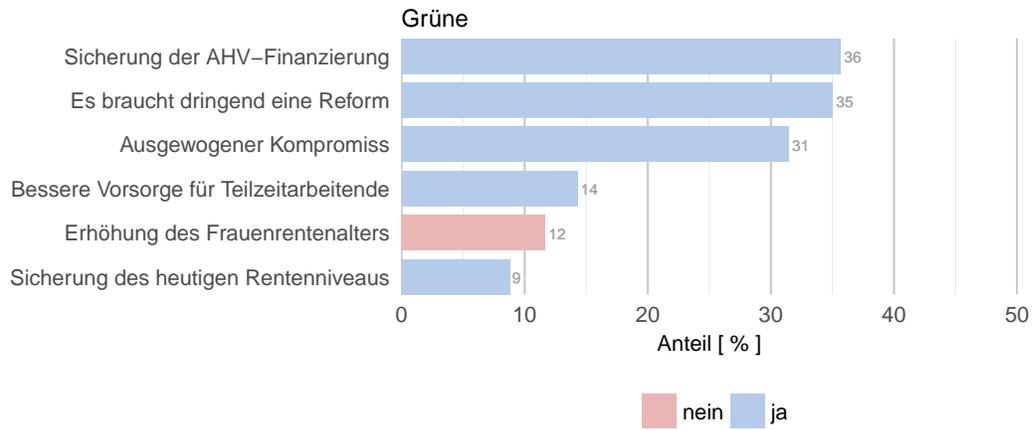


Abbildung 13: Wichtigste Motive der Grünen-Wählenden

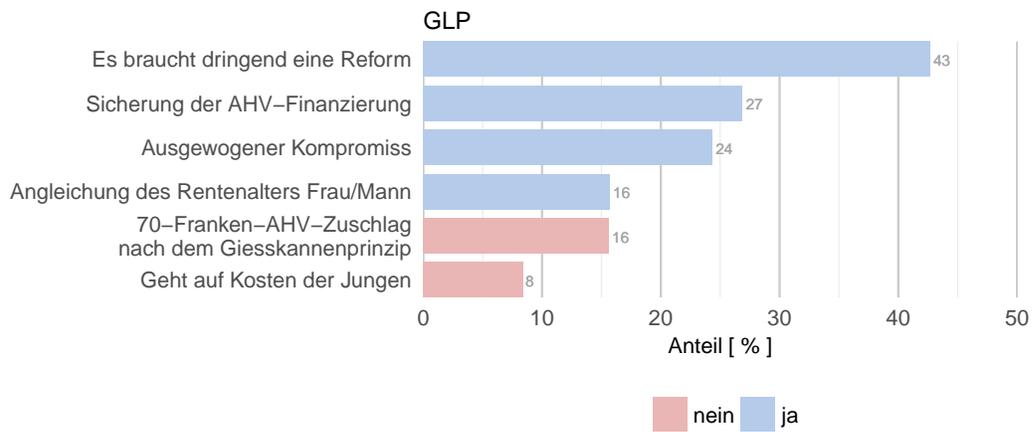


Abbildung 14: Wichtigste Motive der GLP-Wählenden

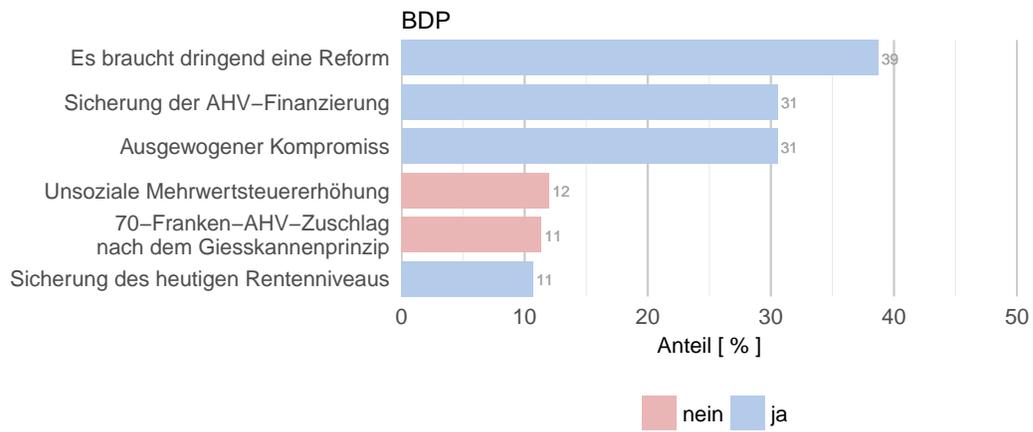


Abbildung 15: Wichtigste Motive der BDP-Wählenden

Methodik

Die Datenerhebung

Die Vorwahlbefragung von SRF SSR lief zwischen dem 28. September und dem 2. Oktober 2017. Dabei wurden zwei unterschiedliche Befragungskanäle genutzt: Einerseits wurden Interviewteilnehmer aus dem Befragtenpanel von sotomo rekrutiert. Andererseits wurde die Befragung auf den Internetseiten von SRF SSR breit ausgespielt («Riversampling»). Die Teilnehmer rekrutierten sich dabei selbst (*opt-in online survey*). Insgesamt nahmen 7'058 Befragte aus dem sotomo-Pool und 7'005 Befragte über den *opt-in*-Kanal teil, womit sich die Gesamtzahl aller Umfrageteilnehmer auf 14'063 beläuft.

Die Stichprobe

Von den 14'063 Personen, die sich an der Umfrage beteiligten, konnten rund 90 Prozent für die Auswertung berücksichtigt werden. Diese Differenz zwischen der Brutto- und der Netto-Teilnehmerzahl kommt im Wesentlichen aufgrund von Item-Nonresponse¹ und in geringerem Ausmass aufgrund von Doppelseinträgen und/oder Manipulationsverdacht zustande.

Jedem Stichprobenresultat haftet eine gewisse Unsicherheit an. Diese Unsicherheit lässt sich niemals - unabhängig davon, welches Auswahlverfahren der Stichprobe zugrunde lag - aus der Welt schaffen. Allerdings ist es möglich, das Ausmass dieser Unsicherheit anzugeben. Wir können demnach ausweisen, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein interessierender Parameter der Grundgesamtheit innerhalb eines bestimmten Wertebereichs zu liegen kommt. Dieser Unsicherheitsbereich wird in der Statistik mit dem Fachbegriff «Standardfehler» (häufig auch: Stichprobenfehler) bezeichnet, wobei der doppelte Standardfehler (auf einem vorab festzulegenden Konfidenzniveau (zumeist: 95%-Konfidenzniveau)) wiederum das Konfidenzintervall bildet. Die vorliegende Stichprobe beruht auf einer nicht-zufallsbasierten Auswahl. Dies ist für die Intervallschätzung (95%-Konfidenzintervall), die neben der jeweiligen Punktschätzung angegeben wird, von Bedeutung. Anders als bei echten Wahrscheinlichkeitsstichproben (*probability sample*) kann bei einer willkürlichen Auswahl nicht die herkömmliche Formel zur Berechnung des Standardfehlers verwendet werden. Um das Konfidenzintervall für unsere Stichprobe zu ermitteln, wurde der Variationskoeffizient der Designgewichte (CV) ermittelt. Für die

¹Item-Nonresponse ist der Fachausdruck für eine partielle Antwortverweigerung (d.h., der Befragte nimmt zwar an der Umfrage teil, verweigert aber bei bestimmten Fragen eine Antwort). Wenn diese partielle Antwortverweigerung zentrale Gewichtungsfragen betraf, konnte die entsprechende Beobachtung nicht berücksichtigt werden und floss demnach auch nicht in die Analyse ein.

vorliegende Gesamtstichprobe beträgt das 95%-Konfidenzintervall 2.24 Prozentpunkte. Das Intervall wächst jedoch - *ceteris paribus* - umso stärker an, je geringer das N einer Subgruppe.

Die Gewichtung

Sinkende Ausschöpfungsquoten bei jeder Art der Befragung erschweren es, repräsentative Stichproben zu ziehen oder zu realisieren. Kaum eine Stichprobe ist in einem strukturellen Sinne repräsentativ. So gut wie alle politischen Vor- und Nachbefragungen im In- und Ausland werden gewichtet. Eine Gewichtung war auch für die vorliegende Umfrage nötig, denn aufgrund des Auswahlverfahrens - die Teilnehmer rekrutierten sich selbst - ist auch die hier verwendete Rohstichprobe kein strukturtreues Abbild der Grundgesamtheit.

Das Ziel einer Gewichtung besteht generell gesprochen darin, die Repräsentativität einer Stichprobe zu erhöhen. Höhere Repräsentativität in einem strukturellen Sinne bedeutet wiederum verlässlichere, «genauere» Schätzwerte. Mit anderen Worten: Dadurch, dass die Stichprobenwerte bestimmter Merkmale an ihre bekannte Verteilung in der Grundgesamtheit angeglichen werden, erwartet man gleichzeitig, dass auch die Verteilung *anderer, eigentlich interessierender* Variablen (in unserem Fall: die Wahlabsichten der Befragten), näher an den effektiven Wert gerückt wird.

Das hier verwendete IPF-Verfahren (*Iterative Proportional Fitting* (IPF, auch *Raking* oder *Raking Ratio* genannt) ist ein Kalibrierungsverfahren. Es gleicht die Randverteilungen der realisierten Stichprobe an bekannte Randverteilungen in der Bevölkerung an. Dies geschieht iterativ mit folgendem Algorithmus:

$$\hat{m}_{ij}^{(2\eta-1)} = \frac{\hat{m}_{ij}^{(2\eta-2)} x_{i+}}{\sum_{k=1}^J \hat{m}_{ik}^{(2\eta-2)}}$$

$$\hat{m}_{ij}^{(2\eta)} = \frac{\hat{m}_{ij}^{(2\eta-1)} x_{+j}}{\sum_{k=1}^I \hat{m}_{kj}^{(2\eta-1)}}$$

Für die Schätzung wurde das R-Paket `anesrake` verwendet. `anesrake` erlaubt ein sogenanntes *Trimming* der Gewichte. Gemeint ist damit eine «Plafonierung» der Gewichtungswerte, dadurch dass eine Obergrenze definiert wird. Generell wird dadurch, dass man Obergrenzen (und teilweise auch Untergrenzen) für die Gewichtungswerte festlegt, verhindert, dass einzelnen Beobachtungen extrem hohe Gewichtungswerte

zugewiesen werden. Gleichzeitig wird dadurch auch eine Verringerung der mittleren quadratischen Abweichung angestrebt. In der angewandten Forschung kursieren unterschiedliche Richtwerte dazu. Battaglia et al. (2004: 4744) schlagen beispielsweise vor, die Obergrenze bei dem Fünffachen des Mittelwertes der Gewichte (1.0) festzulegen. Wir haben entsprechend einen Maximalwert von 5 definiert.

Zu den Hilfsvariablen, nach denen in der vorliegenden Auswertung gewichtet wurde, gehören zum einen soziodemographische Merkmale wie Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und Kantonszugehörigkeit. Sodann wurde aber auch nach politischen Merkmalen wie das rückerinnerte Wahlverhalten 2015 und rückerinnerte Abstimmungsentscheide gewichtet. Diese Form von Gewichtung gewährleistet repräsentative Stichprobenkennwerte.